

## **Pfarrer Hermann Köhler - Predigt vom 19. Februar 2012**

### **Inspiziert! – Theater im Gottesdienst St. Martin - Kassel, über „Das letzte Feuer“ von Dea Loher**

Ja, es gibt sie, Liebe Gemeinde, **Ereignisse**, die das Leben von Menschen plötzlich in einen wahrhaft apokalyptischen Horizont stellen.

Ein **Unglück**, das von einer auf die andere Minute alles verändert.

Ein **Erlebnis**, in dem sich mit einem Mal die ganze Sinnlosigkeit des Daseins offenbart.

Im Stück von Dea Loher „Das letzte Feuer“ kommt ein Kind durch einen Autounfall ums Leben, und plötzlich ist nichts mehr so wie es vorher war.

Ja, noch mehr, die ganze Trostlosigkeit der menschlichen Beziehungen, die ganze Verlorenheit und Einsamkeit, das ganze Elend der Verwandten und Bekannten des toten Jungen wird plötzlich aufgedeckt.

Acht Menschen haben mit diesem Tod des kleinen Edgar zu tun, sie alle stehen, bis auf den geheimnisvollen Fremden, schon vorher in einer Beziehung zueinander. Doch dieser Tod verändert alles. Und er lässt in aller Härte die letzten Fragen des Daseins hochkochen:

**Was ist der Sinn ?**

**War es Schicksal, Zufall ?**

**War es der „alte strafende Gott“ ?**

**Gibt es den überhaupt ?**

**Gibt es überhaupt einen Sinn ?**

**Ist nicht alles egal, sind wir nicht eh nur ein Stück Dreck ?**

Das Übel, das dieses Unglück auslöst, kriecht wie Ungeziefer in alle Beziehungen hinein, es frisst sich wie Schimmelpilz durch und alle Beteiligte erkennen, wie es um sie steht:

**Krank, einsam, arbeitslos, gefangen, ausgestoßen, traumatisiert und schuldig, alle auch irgendwie schuldig am Tod dieses Kindes.**

Es sind keine akademischen Fragen, die hier gestellt werden, keine philosophisch ausgeklügelten oder theologisch überhöhten Probleme, die hier aufgeworfen werden, und die dann mit einer Philosophie oder Theologie rational beantwortet werden könnten. Es sind die Fragen an das Leben, die aus der puren Not, der puren Verzweiflung und dem puren Leid herauswachsen.

Nun könnte man meinen, spätestens hier wären die christlichen Antworten angebracht:

**Dass wir Menschen Ebenbilder Gottes sind und nicht Dreck,  
dass Gott im Gekreuzigten den Leidenden nahe ist und dies ein Trost ist im Leben und im Sterben,  
und dass wir von einem Erlöser wissen, der die Schuld vergibt  
und dass es eine Hoffnung gibt, die über den Tod hinaus reicht.**

Doch Dea Loher verweigert solche direkten Antworten.

Ja, der Fremde, der den Unfall unmittelbar miterlebt hat, ist so etwas wie eine Erlösergestalt, er tröstet in dem er liebt, indem er die anderen so nimmt wie sie sind, und er ist der Schmerzensmann, der mitleidet, aber er ist zugleich auch Täter, der selbst im Krieg war und getötet hat, selbst traumatisiert, und der letztlich seine eigene Gewalt nur dadurch zügeln kann, indem er sich zunächst fesselt und am Ende in einem letzten Feuer selbst verbrennt.

Dea Loher gibt keine biblischen Antworten auf die Frage nach der Schuld und dem Leiden, sie bedient sich manch biblischer Analogien, doch die Symbole sind auf den Kopf gestellt, die biblischen Bilder führen ins Leere:

Nicht: ein **Kind wird geboren** und das Heil beginnt,  
sondern: ein **Kind stirbt** und das Unheil beginnt,  
 das **gebrochene Brot** der Erlösergestalt, es wird zum Erbrochenen,  
 die **Blutströme**, die vom Schmerzensmann ausgehen, der sich selbst verstümmelt,  
 fließen einfach davon als hätten sie ihre sühnende Kraft verloren.  
 Dem Ruf der Mutter des getöteten Kindes „**Meine Schuld, meine große Schuld**“,  
 den wir als Sündenbekenntnis aus der Abendmahlsliturgie kennen, folgt nicht die  
 Vergebung.

Jegliche Verbindung nach oben scheint gekappt:  
 Nicht „**Gott von Gott und Licht von Licht**“, wie wir es an hohen Feiertagen im  
 Nicänischen Glaubensbekenntnis bekennen und nachher auch in einem gesungenen  
 Glaubensbekenntnis singen wollen, sondern „**Dreck von Dreck, Nichts von  
 Nichts**“, so schreit es der Fremde heraus, „**Unnützesstückfleisch**“, so heißt das  
 Selbstbekenntnis dieses unerlösten Erlösers.

Und doch gibt es so etwas wie Trost in diesem Stück, in dem wie im richtigen Leben  
 die Leidtragenden nicht nur Opfer sind, sondern auch Täter, Täter und Opfer  
 zugleich.

Was die acht vorfinden, sind Scherben, die Scherben ihres Lebens, die sie  
 zusammenkehren wollen. Was ihnen bleibt ist die Sehnsucht nach dem Ganzen und  
 dieses Zusammenkehren. Und so tragen sie das, was nicht mehr verstanden werden  
 kann, was nicht mehr zu begreifen ist, zusammen und werden dadurch zu einem  
 „Wir“, zu einer Gemeinschaft, die nicht mehr **erklären** kann, wie das alles  
 zusammengehört, die nur noch **erzählen** kann was geschehen ist und was  
 geschieht. Dieses Wir wird zu einer Erzählgemeinschaft, in der jeder einzelne  
 verstümmelt ist an Körper oder Seele, zu einer Erzählgemeinschaft der Versehrten.

Ja, es gibt so etwas wie Trost in diesem Stück: Die Geschichte des Leids und der  
 Sinnlosigkeit, die Geschichte von Schuld und Versagen bleibt nicht stumm, sie kann  
 erzählt werden. Denn das Unglück dieser Welt schreit zum Himmel, die Versehrten  
 an Leib und Seele klagen und teilen sich mit.

#### Erzählgemeinschaft der Versehrten:

Im Internet auf einer homepage für verwaiste Eltern erzählt ein Vater über seinen  
 Sohn, der ebenfalls bei einem Autounfall starb: Er erzählt aus dem Leben des  
 Sohnes, er erzählt von dem Unfall, von der Gerichtsverhandlung und von der Leere  
 nach seinem Tod, von seiner Enttäuschung über die geringe Strafe für den  
 Todesfahrer, von seinen Selbstvorwürfen, und er bittet alle Freunde und Bekannte,

dass sie auch erzählen mögen, was sie mit dem Toten zu Lebzeiten erlebt haben, welche Erinnerungen sie an ihn haben. In dem Gästebuch dieser homepage haben sich nicht nur Freunde und Bekannte des Jungen eingetragen. Auch wildfremde Menschen, die ebenfalls einen Sohn, eine Tochter, einen Freund oder eine Freundin verloren haben, schreiben und erzählen ihre unbegreifliche Geschichte. Und so entstehen Geschichten, Lebensbilder, Gedichte, Gebete, Klagen, Schuldbekennnisse und auch Hoffnungsworte, die geteilt werden.

**Jürgen schreibt:** Unser Sohn Thorsten ist zwei Tage nach Ihren Sohn verstorben. Er wurde brutal ermordet. All meine Gedanken gehen zu ihm. Stund für Stund sitz ich hier, allein gelassen, so weit weg von dir, du bist frei, ich eingesperrt in Ketten, die mich schnürend fesseln, Tag für Tag. Mein Herz schreit nach dir, Sehnsucht macht es mir so schwer.

**Monika hat geschrieben:** ich habe heute Ihre Lebensgeschichte mit Olli gelesen. Ich weiß, wie es Ihnen geht! Ich habe fast die gleiche Lebensgeschichte: Mein ältester und mein jüngster Sohn sind im Abstand von drei Jahren beide mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Gleich Seitenweise reiht sich hier Klage an Klage, Schicksal an Schicksal aneinander in dieser virtuellen Erzählgemeinschaft. Es ist schwer, das zu lesen und auszuhalten.

#### Erzählgemeinschaft der Versehrten

Am kommenden Mittwoch beginnt die Passionszeit, wir hören die Geschichte von Jesus Christus, der Kranke heilte und Traurige tröstete, der mit den Suchenden und Ausgestoßenen das Brot brach, aß und trank als Zeichen der Hoffnung, als Zeichen einer neuen Gemeinschaft, in der das Unheil überwunden ist. Und der dann selbst wie das Brot gebrochen wurde, dessen Blut vergossen wurde, der diesen schrecklichen Tod starb und alle um ihn herum ins Entsetzen stürzte. Und wir hören dann wie die Geschichte weitergeht nach Karfreitag, wir hören, wie ein Engel am Grab zuerst den Frauen sagt, er ist nicht hier, wir hören wie die Jünger voller Trauer auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus dem geheimnisvollen Fremden begegnen, **-auch hier ein Fremder-**, der so wie Jesus vorher jetzt mit ihnen das Brot bricht, sodass ihnen plötzlich die Augen aufgehen, erkennen, wer sie hier auf ihrem Weg begleitet hat.

Wir hören diese Geschichten, von Menschen zur Zeit Jesu und danach erzählt und weitererzählt, und immer wieder verändert, weil eigenes Erleben eingeflossen ist und dann wieder neu erzählt und aufgeschrieben und wieder erzählt. Gleich vier Mal finden wir Passions- und Oster-Geschichten in der Bibel, immer wieder neu und anders erzählt und in andere Situationen hinein erzählt.

#### Erzählgemeinschaft der Versehrten

Fulbert Steffensky sagt: „**Hoffnung ist ein großes rundes Brot, das man zusammen essen muss, erst dann wird man satt.**“ Inmitten von großem Leid Hoffnung finden kann man nicht für sich alleine. Trost findet man nicht für sich allein. Dazu bedarf es einer Gemeinschaft, dazu bedarf es auch der Lieder und der Gebete, der Musik und der Erinnerung an die großen Erzählungen, die uns mit den Betern der Psalmen, die uns mit Abraham und Mose, mit Hiob und Jeremia oder mit Paulus oder Jesus Christus verbinden. Deshalb feiern wir Gottesdienste, deshalb sind wir Kirche, die sich aus den Erzählungen der Bibel durch die Jahrtausende hindurch speist. Wir erzählen uns die Geschichten der Vergangenheit, verweben sie mit

unseren eigenen gegenwärtigen Geschichten und nehmen gleichzeitig die erhoffte Zukunft Gottes mit in unsere Geschichte hinein.

Und das ist ja das Besondere an Geschichten, und das unterscheidet sie davon, wie wir uns sonst unser Dasein rational erklären und wie wir sonst unsere Welt in ein System bringen wollen, wo alles zusammenpasst.

Geschichten erzählen auch das, was nach unserer Logik nicht zusammenpasst, sie erzählen wie der Vater für den nichtsnutzigen verlorenen Sohn das beste Kalb schlachtet,

sie erzählen, wie die Letzten im Weinberg, die nur eine Stunde gearbeitet haben, den Ersten die schon morgens kamen beim Lohn gleichgestellt werden,

sie erzählen wie sich in dem Erniedrigten und als Dreck Verhöhnnten und Gekreuzigten Gott selbst zeigt,

sie erzählen wie ein Blinder sehend wird und ein Toter lebendig wird.

Sie erzählen wie der Löwe neben dem Lamm weidet,

sie erzählen ohne Rücksicht auf unsere Logik, ohne Rücksicht auf Kategorien von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Zeiten verschmelzen, Visionen werden geschaut, der Himmel öffnet sich und der Blick nach vorn ist der Blick zurück der mich tröstet, verwandelt und hoffen lässt.

**Aus solchen Geschichten, die sich mit unseren eigenen Geschichten verbinden, entsteht das, was wir Glauben nennen, Vertrauen in Gott und Vertrauen ins Leben.**

#### Erzählgemeinschaft der Versehrten

Auch in Dea Lohers Stück gibt es diesen anderen Blick nach vorn zurück auf das Leiden. Wie in einer anderen Welt, in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft aufgehoben sind, versammeln sich ganz am Ende im Epilog die acht Versehrten, als Tote und als Lebendige, als Gefangene und als Freie, als Täter und Opfer, zu einer letzten Erzählung.

Die Erzählgemeinschaft der Versehrten ist jetzt zur Erzählgemeinschaft des Neuanfangs geworden. Es ist ein fast heiterer Rückblick auf das, was war und was sein wird nach diesem letzten Feuer, das das apokalyptische Maß des Unglücks voll gemacht hat.

#### **Wir hören jetzt diesen Epilog**

*(Epilog, gelesen von Bernd Hölscher:*

*Keiner von uns lebt mehr hier*

*Ich bin im Knast*

*Schon wieder*

*Kann passieren Alter*

*Ich bin tot*

*Ich auch*

*Ich hab endlich Arbeit gefunden, Koch*

*Na, ja, is nur ne Imbißbude, aber is in Danzig*

*Ich bin immer noch verschwunden*

*Wenn man mich fragt, sag ich verwitwet*

*Zweimal verwitwet*

*Und die Wunden sind verheilt*

*Kommt nicht oft vor, daß einer fragt  
 Ich bin weggezogen, nach stationär  
 Wir haben uns nie wiedergesehen  
 Die kommen nie an mein Grab  
 Keiner kommt mich am Grab besuchen  
 Und ich lieg da und warte und warte  
 Ich bin auch tot und krieg kein Besuch  
 Und ich warte nich so schick mit Marmorengel  
 Und pipapo bei mir is oben drüber nur Erika  
 Und daß die mal blüht, da hoff ich n Dreivierteljahr drauf  
 Keiner von uns lebt mehr hier  
 Das Malen hab ich aufgegeben  
 Stattdessen kleines Spezialgeschäft für erotische Prothesen  
 Und die Kunden berate ich persönlich  
 Ich bin weggezogen, nach, ambulanz  
 Wir haben uns nie wiedergesehen  
 Dann laß uns langsam nach Hause zum Efeu und zun Würmern  
 Ja schieb die Platte wieder drüber über die Kiste  
 Aber komm öfter raus ausm Loch  
 Mensch zusammen an die frische Luft  
 Ich zeig dir mal die Sterne  
 Wie denn, wo von dir nur Asche übrig ist  
 Wir haben uns nie wiedergesehen  
 Ich bin im Knast und  
 Ich geh nicht zurück ich hau jetzt ab  
 Ich hau ab jetzt jetzt jetzt oder nie  
 Freigang daß ich nicht lache  
 Ich mach es wie die Vögel im Herbst  
 Warte auf den richtigen Wind und  
 Schwing mich und  
 Fliege davon)*

Und so sagt es die Apokalypse des Johannes, das letzte Buch der Bibel, ganz am Ende:

**Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß sprach: Siehe ich mache alles neu.**

Können wir das glauben, dass wir einst so beisammen sind, Tote und Lebendige, Schuldige und Unschuldige, Täter und Opfer, eine neue Gemeinschaft der einst Versehrten, in der Heiterkeit Gottes vereint, wo Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft ineinanderfließen und sich auflösen, auf dass Gott alles in allem sei?

Davon lasst uns erzählen. Und Hoffnung gewinnen.  
 Amen